

# Die Lesepredigt

4. SONNTAG IM ADVENT  
22.12.2024

elementar

TEXT: LK 1,39–56 (in zwei Abschnitten zu lesen)

I.

*Lk 1,39–46 (Abschnitt I) lesen*

Bei unserem Predigttext handelt es sich wohl um eine der bekanntesten Erzählungen der Bibel – neben der Geburtsgeschichte Jesu natürlich. Das liegt vermutlich daran, dass in diesem Besuch der Maria bei ihrer Cousine Elisabeth schon ganz viel von der Botschaft Jesu steckt. Vielleicht handelt es sich dabei sogar um eine Art komprimierte Jesus-Botschaft. Jedenfalls hat der Evangelist Lukas hier etwas ganz Großartiges aufgeschrieben, und es ist kein Zufall, dass sich ausgerechnet diese Erzählung vom Besuch der Maria bei ihrer Verwandten Elisabeth so tief eingegraben hat in unser Bewusstsein.

Als Maria zu der schwangeren Elisabeth kommt, »hüpft« das Kind in ihrem Leib. Schöner und poetischer lässt sich doch gar nicht sagen, dass Jesus mit seiner Botschaft die Menschen in Bewegung bringt! In diesem Fall sogar noch vor der eigentlichen Geburt des Jesuskindes. Und Elisabeth, die Johannes den Täufer zur Welt bringen wird, preist ihre schwangere Cousine, weil diese »die Mutter des Herrn« ist. Sie wird kurz darauf auch einen Lobgesang zur Ehre Gottes anstimmen und damit den Bezug zu Gott herstellen. Und Elisabeth wird hier geschildert als eine Frau, die weiß oder ahnt, wen Maria gebären wird. Und so wird diese erste Begegnung zwischen den beiden werdenden Müttern zu einem aufrüttelnden Geschehen – so wie viele spätere Begegnungen von Menschen mit Jesus auch. Jesus, der später zum Christus wird, rüttelt auf und verändern die Menschen, die mit ihm zu tun haben – sei es der Blinde, der wieder sehen kann; der Gelähmte, der wieder gehen kann; oder auch Zachäus, der Zöllner, der nach dem gemeinsamen Essen mit Jesus seinen Lebenswandel radikal ändert.

2024/2025 – 1. REIHE

Oder auch all die zeitgenössischen Gelehrten, die Jesus mit seinen Predigten und Taten ins Nachdenken stürzt.

Man könnte es auch so sagen: Jesus fordert heraus und lässt niemanden gleichgültig zurück – selbst ein Ungeborenes nicht. Und dann setzt Maria ein mit ihrem Lobgesang:

## II.

*Lesung: Lk 1,46-56 (Abschnitt II)*

Welch ein beeindruckender Text! Bewegend und aufrüttelnd, aber auch ungestüm! Er könnte ein programmatischer Text für eine Revolution sein: *Gott stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen*. So ungefähr lautete 1789 auch der Grundgedanke der Französischen Revolution, und 1917 beim Sturz des Zarenreiches in Russland ebenfalls.

Vermutlich würde Jesus keinen Buchstaben von dem Lobgesang seiner Mutter wegstreichen, aber er hat diese Worte – und das ist das Besondere – eben nicht als Handlungsanweisung für sich und andere verstanden. Jesus ist, so könnte man sagen, viel raffinierter.

Schließlich hat Jesus den reichen Zöllner ja nicht einfach von seinem Thron gestürzt oder ihn aufgefordert, das eingetriebene Geld zurückzahlen, und schon gar nicht hat er ein Programm entwickelt, wie die Welt seiner Zeit in Zukunft aussehen soll. Sondern er ist beim Zollbeamten eingekehrt und hat ihn allein durch seine Anwesenheit und vermutlich mit einigen Gedanken zum Reich Gottes zum Umdenken angeregt. Die eigentliche Veränderung seines Lebensplanes kam von Zachäus selbst, nicht von Jesus. Oder: Die Verweigerer von Steuerzahlungen an das Römische Reich, also an den Kaiser, hat er nicht einfach bestätigt in ihrem Widerspruch, sondern er hat ganz schlicht gesagt: »Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört« und – so muss man hinzufügen – auf keinen Fall mehr. Denn eure Seele gehört zu Gott. Kein weltlicher Fürst hat Anspruch auf Deine Seele. Und so hat er die Frage nach dem Zins dazu verwendet, den Menschen zu sagen: »Gebt dem Staat, was man dem Staat geben soll, aber nicht mehr! Gebt Gott, was zu Gott gehört.«

Und weiter: Als Petrus in Gethsemane sein Schwert zückt und damit auf die Wache einschlagen will, herrscht Jesus ihn an, das Schwert stecken zu lassen. Nun könnte man einwenden: »Die Gewaltigen vom Thron stürzen« – das müsste doch eigentlich so aussehen, wie Petrus es mit

seinem Schwert gewollt hatte – oder? Aber Jesus weiß eben sehr genau, dass eine Umkehrung der gesellschaftlichen Verhältnisse keine Gerechtigkeit bringt, sondern nur noch weiteres Unheil – aber umgedreht. Übrigens – auch das kann man von der französischen und bolschewistischen Revolution lernen: Gewalt erzeugt Gegengewalt oder, wie Jesus gesagt hat: *Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen.*

### III.

Worum es in diesem Magnificat (und in den meisten Texten der Bibel ebenfalls) geht, ist dieses: Der Lobgesang der Maria ist ein Bild, ein »Gegen-Bild« zu dem, was wir erleben. Der Text beabsichtigt keine einfache Umkehrung der Verhältnisse, sondern er hinterfragt die herrschende Ordnung, in der wir leben. Er gibt sich nicht ab mit dem, was ist, sondern er bringt mit einer bildhaften Vision eine Kritik an den Machtstrukturen der Gesellschaft zur Sprache. Und damit werden wir herausgefordert, gegenwärtige Strukturen zu hinterfragen. Somit ist Marias Lobgesang wie die gesamte Botschaft Jesu nicht einfach ein historisches Ereignis, das damals geschehen ist, sondern auch wir und alle folgenden Generationen werden herausgefordert, sich Gedanken zu machen darüber, wer die Macht hat. Das Besondere ist dieses: Der Lobgesang der Maria gilt gleichermaßen für damals wie auch für heute!

Jesus war kein Revolutionär, auch wenn es immer wieder Gruppierungen gegeben hat, die ihn dazu machen wollten. Aber Jesus wollte mit seiner Botschaft unmittelbar keine neue Gesellschaft entwerfen, sondern er möchte zunächst unser Herz ansprechen, unsere Seele und unseren Geist. Und das ist eben viel nachhaltiger als eine umstürzlerische Tat oder eine bestimmte Handlung in einer bestimmten Situation und für eine bestimmte Zeit. Jesus – und im Vorgriff auf Jesu Botschaft auch Maria mit ihrem Lobgesang – fordert uns heraus, alles das zu hinterfragen, was wir als selbstverständlich hinnehmen. Er stellt die herrschenden Gesetze und Ordnungen zwar in Frage, aber er will sie nicht einfach abschaffen – wie etwa in einer Revolution. Aber, und das ist eben das Entscheidende: Was schließlich aus dem Sinneswandel der Menschen entsteht – das ist dann eine andere Sache. Später wird man genau diese Sinnesänderung im Sinne der Botschaft »das Wirken des Heiligen Geistes« nennen. Und das sieht vermutlich in jeder Epoche

anders aus. Zunächst muss sich die Gesinnung ändern und der Geist Gottes wirken können – und was daraus dann entsteht, wird sich zeigen. Das ist die eine Seite seiner Botschaft – das ist die kritische Seite.

Gleichzeitig entwirft der erwachsene Jesus Bilder vom Reich Gottes, er weckt, so könnte man auch sagen, Sehnsucht – eine Sehnsucht nach vollkommenen, gerechten und friedensreichen Verhältnissen in unserer Welt. Er weckt diese Sehnsucht in uns oder er bringt diese Sehnsucht nach dem Reich Gottes in uns zum Klingen – egal ob wir arm oder reich sind, groß oder klein, Mann oder Frau, mit schwarzer oder weißer Hautfarbe. Alle diese Menschen sehnen sich nach einem Leben, in dem Menschen friedlich miteinander umgehen, einander verzeihen und den Krieg aus der Welt verbannen. Wir sehnen uns nach Verhältnissen, die einfach nur schön sind und in denen sich lohnt zu leben. Alle sehnen wir uns nach Frieden – immer noch und gerade jetzt in unserer friedlosen Welt.

Und genau diese Sehnsucht ist das Wesen von Advent. Adventszeit ist Sehnsuchtszeit – eine hoffnungsvolle Suche nach einer Welt, in der es gerecht und friedlich zugeht. Und in der die von Maria besungene Barmherzigkeit herrscht – und nicht irgendwelche Machthaber, wie immer sie heißen mögen. Es ist die Sehnsucht, die uns antreibt – und die schlägt sich oft nieder in Weihnachtsbräuchen, mit denen man sich die heile Welt in das Haus holt. Mit kleinen Krippenfiguren in den Zimmern und mit Weihnachtsliedern, in denen in Stiller Nacht die Glöckchen klingen und alle die fröhliche Weihnachtszeit feiern. Natürlich, das ist nicht das, was Jesus gewollt hat, aber in der Weihnachtsidylle spiegelt sich unsere Sehnsucht nach einer vollkommenen Welt, in der Friede herrscht und die Barmherzigkeit regiert. So gesehen verweisen die Krippenfiguren und Sterne an den Fenstern auf das, was Jesus gewollt hat – Friede auf Erden.

Manchmal, und vorrangig zu Weihnachten, möchte man die Glocken einfach nur noch süßer klingen lassen und den Chor der Engel noch lauter hören. Der Lobgesang der Maria liest sich zunächst zwar wie ein Revolutionslied, aber im Wesenskern wird er zu einer inneren Umkehr, oder vielleicht zu einer mentalen Einkehr. *Denn seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten*, singt Maria.  
*Amen.*

## WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | LK 1,39–56

---

Der 4. Advent ist ein Übergangsfest. An den ersten drei Adventssonntagen standen möglicherweise Familiengottesdienste und das Basteln von Transparenten im Zentrum der Gottesdienste. Weihnachten ist noch weit weg. Der vierte Adventssonntag hingegen ist fast schon Weihnachten. Und so bietet der Gottesdienst an diesem Sonntag die Möglichkeit, etwas tiefer einzusteigen und das Wesen von Advent dezidiert in den Blick zu nehmen und den Blick zu weiten. Advent ist nämlich nicht nur ein beschauliches Familienfest mit Adventskranz und -kalender, sondern Advent hat eine spirituelle wie politische Dimension.

Davon zeugt der Predigttext aus Lk 1, der nun alles andere als beschaulich daherkommt. Der Lobgesang der Maria ist mehr als ein lieblicher Gesang der Gottesmutter, auch wenn die vielen Kompositionen aus der Vergangenheit das nahelegen könnten. Hier handelt es sich jedoch um eine aufrüttelnde Botschaft, die im Kern das vorwegnimmt, was der erwachsene Jesus später in Wort und Tat leben wird. Nun darf dabei aber nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich bei dieser Erzählung nicht um einen Tatsachenbericht handelt, sondern um eine literarische Meistererzählung des Evangelisten, der von dem Wirken Jesu inklusive Kreuz und Auferstehung gehört oder gelesen hat.

### LITURGISCHE VORSCHLÄGE

**Tagesgebet:** Allmächtiger Gott, Du erhebst die Niedrigen und hast die Jungfrau Maria zur Mutter Deines Sohnes erwählt: Lass ihre Freude auch in unsere Herzen einziehen, dass wir mit Maria jubeln und Deine Barmherzigkeit preisen. Dich rühmen Himmel und Erde in alle Ewigkeit.  
*Amen.*

**Fürbitten:** Wohin Du kommst, Gott, da kehrt Frieden ein, da werden Menschen verwandelt, zu hoffen und zu lieben, sich zu freuen und sich geborgen zu fühlen. Darum bitten wir Dich: Komm auch zu uns!  
*Komm auch zu uns!*

Komm zu allen, die erschöpft sind und abgestumpft, die nicht mehr an Deine und unsere Liebe glauben können. Komm auch zu uns!

*Komm auch zu uns!*

Komm zu allen, die sich nicht mehr freuen können, die keinen Menschen haben, der ihre Fragen teilt. Komm auch zu uns!

*Komm auch zu uns!*

Komm zu allen, die ratlos sind und verzweifelt, die leiden und keine Hoffnung mehr haben, die sich ausgestoßen fühlen und nach Gemeinschaft sehnen. Komm auch zu uns!

*Komm auch zu uns!*

Komm zu den vielen alten und jungen Menschen, die keinen Sinn mehr in ihrem Leben sehen, die nichts mehr mit sich und der Welt anzufangen wissen, denen alle Lebenschancen genommen sind. Komm auch zu uns!

*Komm auch zu uns!*

Komm zu allen, die in Streit und Unfrieden leben, die grausamen, sinnlosen Kriegen ausgeliefert sind, die hungern und frieren und obdachlos sind. Komm auch zu uns!

*Komm auch zu uns!*

Komm zu uns, die wir uns danach sehnen, Dein Lob mit einem Munde zu singen. Lass Deine Liebe in uns Gestalt gewinnen. Komm auch zu uns!

*Komm auch zu uns!*

Komm zu uns und erfülle uns mit Deinem Frieden. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

*Amen.*

**Liedvorschläge:** Macht hoch die Tür. 1,1-3.

O Heiland, rei die Himmel auf. 7,1-4.

**Wochenlied:** Nun jauchzet, all ihr Frommen. 9.

**Predigtlied:** Mit Ernst, o Menschenkinder. 10,1.4.

O Heiland, rei die Himmel auf. 7,5-7.

**Epistel-Lesung:** Phil 4,4-7.

**Evangelien-Lesung:** Lk 1,26-38(39-56).

**Liturgische Farbe:** violett.

**Verfasser:** Pastor Dr. Friedrich Brandi, Hasenhhe 20, 22587 Hamburg,  
E-Mail: f-brandi@hamburg.de